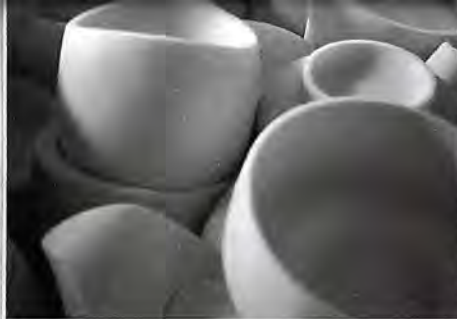


Die Stilisten

— Hamburg —

ADVENT



Mikaela Dörfel in ihrem Atelier



Ein befreundeter Künstler schuf die Skulptur im Hof, Tassen- und Besteckmodelle aus der Werkstatt. Ganz neu: Becher für die Tagesbar „Petite Tortue“ in Hamburg

Den riesigen Heuboden über der Diele aus- und aufgeräumt. Die Stahl-treppe eingebaut, das mächtige Holztor durch eines aus Glas ersetzt, den Brennofen gekauft, das Kurskonzept entwickelt und Co-Dozenten angeheuert. Das ist, verkürzt gesagt, Mikaela Dörfels Lock-down-Bilanz aus diesem Frühjahr. In Rekordzeit hat die Produktdesignerin den alten Bauernhof in Meezen, 75 Kilometer nördlich von Hamburg, auf dem sie seit 20 Jahren lebt und arbeitet, zur Kreativwerkstatt umgewidmet, Branding und Website inklusive: „Werkgut“ heißt der Ort jetzt. Man kann sich hier in Porzellanmalerei und Papierarbeiten, in Bronzeguss, Stein- oder Holzbildhauerei ausprobieren und weiterbilden in Wochen- oder Wochenendseminaren, Logis und gemeinsame Mahlzeiten inklusive. Im Sommer liefen die ersten Kurse, das Feedback war großartig. „Manchmal stehe ich da und denke: Wie leicht es doch ist, Menschen glücklich zu machen“, sagt Mikaela Dörfel. Man hört ihre Freude, aber auch eine kleine Verwunderung, für die es keinen Anlass gibt. Denn wenn es um Gestaltung und um Gastlichkeit geht, ist sie gewissermaßen Doppel-profi. Seit mehr als 30 Jahren entwirft sie Geschirr, Besteck und überhaupt alles, was auf den gedeckten Tisch gehört. Sie war Designmanagerin bei Rosenthal und hat bei Fürstenberg für frischen Wind gesorgt, zählt Meissen, Mono, Zwilling und WMF zu ihren

Kunden und arbeitet beim Hotellerie-Porzellan, ihrem Schwerpunkt, mit Branchenriesen aus Thailand, Indien oder Saudi-Arabien zusammen. Längst ist sie eine feste Größe im sogenannten Tabletop-Bereich, ihre Entwürfe sind in den großen Büro- und Schauräumen im Erdgeschoss des Bauernhauses versammelt: klare, oft von der Natur inspirierte Stücke, viele preisgekrönt und alle dekorativ allein durch ihre Formen, Proportionen und das Spiel aus glatt glänzenden und matten Oberflächen. Mikaela Dörfel hat eine helle, weiche Stimme, einen feinen Humor und ein gänzlich unaufgeregtes, fast bescheidenes Auftreten. Doch das sollte einen nicht darüber hinwegtäuschen, dass man für eine Laufbahn wie ihre Energie und Leidenschaft braucht. Von beidem hat sie reichlich. Aufgewachsen in Finnland mit Möbeln von Alvar Aalto und Geschirr von Kai Franck, hat sie der skandinavische Minimalismus geprägt. Als sie zum Abitur nach Deutschland zurückkehrte, war klar, dass sie danach in einem kreativen Bereich arbeiten wollte, „wo man viel mit Materialien macht“. Sie studierte in Hamburg an der HfBK Industriedesign, bekam bei ihrem letzten Praktikum bei Rosenthal gleich einen Job angeboten und pendelte fortan jedes zweite Wochenende vom Firmenstandort im oberfränkischen Selb nach Hamburg, wo ihr Mann seine Arbeit und beide ihre gemeinsame Wohnung hatten, „freitags um drei in den Zug, nachts um elf war ich da, am Sonntag um drei ging's wieder zurück“

Es ist angerichtet

Gestaltung macht glücklich, findet Mikaela Dörfel. Und selbst gestalten auch. Weshalb die renommierte Porzellandesignerin in ihrem Bauernhaus jetzt Kreativworkshops anbietet. *Gabriele Thiels* traf eine Powerfrau, *Johannes Arlt* fotografierte

– acht Jahre lang. Aber wegziehen aus der Provinz? „Undenkbar, da war das Designstudio, da kamen die Künstler, es war viel zu spannend.“ Sie machte sich selbstständig, zog raus aufs Land, zog zwei Kinder groß und prägte das Design ihrer Branche mit Innovationen wie „Gemiini“ (Mono), ein Service, für das sie erstmals Porzellan mit Henkelspangen aus Edelstahl kombinierte. Und als in den Nullern Jahren das Hotelporzellan, einst ein gestalterisches Stiefkind, zum Ideenlabor wurde, erkannte sie früh die neuen Möglichkeiten und entwickelte Geschirr, „das eine Bühne fürs Essen bildete“, wie sie es nennt. Sie lernte die Möglichkeiten kleiner Manufakturen zu nutzen und die großer Industriebetriebe und plagte sich bei beiden oft mit der Zähigkeit der Herstellungs- oder Entscheidungsprozesse. „Ich bin eher ungeduldig“, gibt sie zu und freut sich umso mehr, wenn es ausnahmsweise mal so richtig schnell geht. Gerade hat sie Porzellanbecher entworfen, auf denen das stilisierte plastische Gesicht eines Gorillas prangt. Nach einer modernen Grafik hat sie den Affenkopf ins Dreidimensionale übertragen, exklusiv für das „Petite Tortue“ am Neuen Wall in Hamburg, die neue Tagesbar des Designhotels „Tortue“. „Mitte August kam der Auftrag, Ende September war Eröffnung – und die erste Marge von 100 Bechern pünktlich geliefert“, sagt Mikaela Dörfel. „Sechs Wochen! Dass das geklappt hat für mich immer noch ein Wunder!“ Man fragt sich dann, ob viele ihrer

Entwürfe die Dynamik selbst zum Thema haben, weil die Energie der Designerin geradewegs in Bewegung umgewandelt wird. Da sind etwa die beiden Kerzenständer „Double“, die, in der Mitte jeweils extrem verjüngt, sich ineinander schlingen, als würden sie zusammen tanzen; ein Bestseller. Oder „Spiral“, eine Serie von Vasen für die portugiesische Marke Vista Alegre, deren Körper gleichmäßig gedreht sind, sodass ein Wechsel aus Licht- und Schattenflächen entsteht. Und beim Hotelporzellan „Gong“ (für Royal Porcelain aus Thailand) nimmt die Form die konzentrischen Kreise auf, die sich bilden, wenn ein Stein ins Wasser geworfen wird. Ihre Entwürfe nehmen, ausgehend von einer einfachen Grundidee, über erste Skizzen Gestalt an und werden in Modellen aus Styrodur, einem extrafeinen Schaumstoff, aus Holz oder Ton sehr schnell dreidimensional. Sie hat „einen ganz tollen Modellbauer“, mit dem sie in der Werkstatt hinter der Wohnküche arbeitet, wenn der Prozess des Ausprobierens, Wegnehmens und Hinzufügens beginnt: „Einen Millimeter wegnehmen, einen Zehntelmillimeter hinzufügen“, erklärt sie, „ich bin ja nicht nur ungeduldig. Ich bin auch perfektionistisch!“ Niemals würde die Produktdesignerin nur in 3-D am Computer arbeiten, „wo man alles fertig im Kopf entwickelt haben muss“. Sie braucht das Lockere, Handwerkliche, Haptische. Jetzt teilt sie es in den Workshops mit anderen: „Das macht auch mich richtig glücklich.“